№ 74.

Mittwoch, den 28. März 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal des „Danziger Dampfboots" werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition, Langg. 35 Hofgebäude, angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Briefe der österreichischen „Mil. Ztg." aus der Krim reichen bis 8. d. M. Die Alliirten beobachten noch immer die strengste Defensive; ihre Belagerungs-Arbeiten sind auf 80 Meter gegen Sebastopol vorgerückt. Die Minen, deren schon einige Male Erwähnung geschah, sind in großartiger Weise angelegt und zum Theile mit Pulver gefüllt; die Russen haben es aufgegeben, Contreminen zu graben, theils wegen Zeitverlust, theils wegen Ungewißheit des Erfolges. — In einem Kriegsrathe, welchen der General Osten-Sacken zum ersten Male präsidirte, wurden die Folgen der wahrscheinlichen Einnahme des südlichen Stadttheils Sebastopols ernstlich besprochen. Mit Rücksicht auf diese Eventualität wurde abermals zur Desarmirung und Versenkung von 5 Kriegsschiffen geschritten. Nach der Ausführung dieser Maßregel stach die Dampfflotille durch den offen gelassenen Ausgang in die hohe See und kehrte, nachdem einige Schüsse mit den Wachtschiffen der Alliirten gewechselt worden, wieder in den Hafen zurück. Ferner soll der schon einige Mal gefaßte Vorsatz zum Beschluß erhoben worden sein, die fortifikatorischen Gebäude des südlichen Festungstheiles, falls ein Sturm der Alliirten gelingen sollte, in die Luft zu sprengen.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim melden, daß man einen bedeutenden Schlag von Seiten der Russen erwarte, wenigstens schließt man dies aus den großen Truppenbewegungen, welche von denselben vorgenommen werden. Die russische Armee in der Krim hat jetzt nach einer wohl zuverlässigen Angabe die Zahl von 135,000 Mann erreicht. Sie stehen von dem Alonchta-Fluß hinauf bis nach Perekop. Die Bewegungen, welche die Russen gegen Balaklava vornehmen, erachtet man allerdings für diese Stadt gefährlich; man glaubt aber, daß es weniger auf Balaklava abgesehen ist, als auf eine Theilung der alliirten Truppen vor Sebastopol, um die Kräfte derselben gegen die Befestigungen dieser Festung zu zersplittern. Der eigentliche Angriff, glaubt man, wird immer für Eupatoria bestimmt sein. Das russische Corps, welches sich Balaklava gegenüber konzentrirt, wird es möglich machen, daß die Truppen, welche von der Tschernaja nach Baktschiserai und Simpheropol zu stehen, größtentheils gegen Eupatoria verwendet werden können. Man muthmaßt, daß Eupatoria nicht durch eine förmliche Belagerung, sondern durch einen Sturm genommen werden soll. In letzter Zeit sind vorzugsweise viele Truppen über das Asowsche Meer gekommen. Es sind das solche, die aus dem asiatischen Theile Rußlands nach Europa gezogen werden sind. Das Armee-Corps, das den Winter über in Perekop und Umgegend lag, ist ins Innere der Krim vormarschirt und durch Truppen von der Bessarabischen Armee ersetzt worden. Man schätzt die Truppen, welche in Bessarabien und Odessa bis Cherson stehen, auf nicht 50,000 Mann. Von Seiten der Alliirten weiß man, daß alle vom Osten und Nordosten kommenden russischen Truppen den Weg über das Asowsche Meer nehmen; man glaubt aber nicht, daß wie die angestellten Rekognoszirungen ergeben haben, eine Kriegsflotte die Straße von Kertsch passiren kann, da das Wasser dort für Kriegsschiffe viel zu seicht ist. Es soll deshalb der Plan gefaßt worden sein, die Zahl der Kanonenböte, welche für die Ostsee gebaut worden und bestimmt sind, zu vermehren und einen Theil derselben für ein Seeunternehmen nach dem Asowschen Meere hinein zu verwenden.

Marseiller Privatdepeschen mit Konstantinopler Nachrichten vom 12ten bestätigen, daß die 500 Kranken des in Brand gerathenen französischen Hospitals sämmtlich gerettet und in andern Hospitälern untergebracht worden sind. Die Krim-Nachrichten waren vom 10. März. Die Russen sollen ihr Feuer wieder etwas gemäßigt haben und im Innern vor Sebastopol Barrikaden aufführen. Auch sollen sie zwischen dem Nord-Fort und dem Fort Constantin (Sebastopol gegenüber auf der andern Seite der Bucht) Batterieen aufführen, die den Marinehafen beherrschen und decken. Die zu Balaklava etablirten Kaufleute sind vertrieben worden. Eine Menge Maulthiere und Ochsen waren in der Krim angekommen. Iskender Bey soll bei dem Kavalleriegefecht vor Eupatoria am 5ten verwundet worden sein (nach andern Nachrichten getödtet.)

London, 26. März. (Tel. Dep.) In beiden Parlamentshäusern wurde die sardinische Anleihe bewilligt. Lord Clarendon sagte, daß die Schiffe, die zur Aufnahme der sardinischen Truppen bestimmt seien, sich bereits auf dem Wege befänden. Sir Charles Wood, erster Lord der Admiralität, verspricht die strengste Blokade der Ostsee und des Weißen Meeres.

Während die Admiralität fortwährend die größten Dampfer zu Transportdiensten miethet, ist der Klagen kein Ende, daß dieselben nicht genügend verwendet werden, daß viele derselben (die Aussagen vor dem Unterhaus-Comité haben es bestätigt) Wochen lang müßig im Bosporus oder in Balaklava ankern. Es stehen gegenwärtig nicht weniger denn 200 Dampfer, darunter die größten und schönsten der Welt, im Dienste der Regierung, genug um eine Armee von 200,000 bis 250,000 Mann übers Meer zu führen, und doch ist noch immer Mangel an Transportschiffen, ist nicht einmal ein regelmäßiger, direkter Postdienst zwischen Balaklava und einem englischen Hafen organisirt. — Die Raketen des einst von Lord Palmerston angeklagten Hale sind zu Ehren gekommen, und die Regierung läßt eine große Anzahl derselben anfertigen, nachdem sich herausgestellt hat, daß man auf eine Entfernung von 3 englischen Meilen mit ihnen so sicher wie mit einer Miniebüchse zielen könne.

Der vielfach erwähnte geheimnißvolle Plan des Earl of Dundonald zur Vernichtung Kronstadts, Sweaborgs oder jeder andern russischen Seefestung soll (nach dem „Advertiser") in den Augen des neuen Ober-Lords der Admiralität, Sir C. Wood's, Gnade gefunden haben. Lord Dundonald will mit Kronstadt in 10—11 Tagen fertig werden und sich gegen Ende Juni, wo er auf günstiges Wetter rechnen zu können glaubt, an die Arbeit machen.

Paris, 26. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der General Forey die Krim verläßt und eine Division in Oran befehligen werde. Der „Moniteur de l'armée theilt mit, daß die russische Armee in der Krim im Ganzen nur aus 115,000 Mann bestehe. Der „Constitutionnel" glaubt, daß man von der Zerstörung Sebastopols Abstand genommen habe, die Kriegsrüstungen aber fortdauern werden. Die Garde wird am 27sten d. M. abgehen.

Paris, 27. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel über den Kaiser Nikolaus. In demselben heißt es unter Anderem, daß Kaiser Nikolaus die Absichten der Czaren, die Beherrschung Europa's, zu vervollständigen suchte. Nach Eroberung mehrerer Provinzen, nach Erreichung eines vollständigen Einflusses über Deutschland, von welchem der Kaiser von Oesterreich jetzt befreit sei, hielt der Kaiser Nikolaus ein Bündniß zwischen Frankreich und England, die allein von dem russischen Einflusse frei waren, für unmöglich, und glaubte, in der Meinung, daß das neue französische Kaiserreich Europa verdächtig sei, den Augenblick günstig, um durch die Eroberung der Dardanellen das Werk der Beherrschung zu krönen. Die Begebenheiten täuschten die Voraussichten. Die Wiederherstellung des französischen Kaiserreichs wurde zum Gegengewicht gegen Rußland und führte zum Bündniß mit allen Staaten. Rußland wurde isolirt. Da von dem Kaiser Alles in Rußland abhängt, so schwindet durch den Tod des Kaisers Nikolaus das hauptsächlichste Hinderniß zum Frieden. Kaiser Alexander kann Rußland die Ruhe wiedergeben, seine Weltstellung erhalten, indem er eine Politik der Versöhnung in Aussicht stellt.

St. Petersburg, 26. März. (Tel. Dep.) Am 14. d. ist die Türkische Kavallerie aus Eupatoria ausgerückt, aber sie wurde durch die unsrige zurückgeworfen. Am 17. griffen drei Zuaven-Bataillone, gefolgt von zahlreichen Reserven, die Werke an, die wir vor einer von unseren neuen Redouten (vor Sebastopol) etablirt haben, aber sie wurden zweimal mit großem Verlust zurückgeschlagen. Seit diesem Versuch entwickelte der Feind weniger Kräfte unseren Befestigungen gegenüber. — Der Fürst Gortschakoff ist am 20. März Abends in Sebastopol angekommen. (Nordd. Z.)

Rundschau.

M. Berlin, 26. März. Ueber die militärischen Kräfte Deutschlands und ihre Fortschritte in der neuern Zeit ist von Julius v. Wickede eine kleine Schrift erschienen, in welcher den preußischen Einrichtungen ein ungetheilter Beifall gezollt wird. Die preuß. Landwehren, sagt der Verfasser, gründeten sich in den Kämpfen von 1813 — 15 einen ehrenvollen Namen bei Feind und Freund. Wohl erinnern wir uns noch, daß die langgedienten Chasseurs d'Afrique, wenn wir mit ihnen in den Schluchten des Atlasgebirges um die helllodernden Bivouaksfeuer saßen, stets mit weit größerem Interesse sich nach den Einrichtungen der preußischen Landwehr als nach denen der Garde erkundigten. — — Sämmtliche französische Journale halten die Hoffnung eines friedlichen Resultates der Wiener Conferenz fest. In der belgischen „Indépendance" wird von dem offiziösen Correspondenten jetzt wiederholentlich die Ansicht entwickelt, daß die Eroberung von Sebastopol durchaus nicht der Zweck des Krieges und die Belagerung nur das Mittel sei, die russische Regierung zur Annahme der gemachten Vorschläge geneigter zu stimmen.

— M. 27. März. Unsere Regierung hat sich in einer Depesche vom 16. März an die Königlichen Gesandten bei den deutschen Höfen nochmals über das unpassende Benehmen des österreichischen Cabinets ausgesprochen, welches in Depeschen vom 28. Februar und 6. März Anklagen gegen den preußischen Bundestagsgesandten wegen Aeußerungen erhoben hatte, die von ihm niemals gemacht seien. Die Mittheilung des französischen Moniteur, daß Herr v. Bismark von seiner Regierung desavouirt und getadelt sei, ergiebt sich schon hieraus als vollkommen unbegründet.

— Die Bestimmungen in Betreff des Königlichen Gewerbe-Instituts haben eine wesentliche Abänderung erfahren. — Um eine schädliche Ueberfüllung der einzelnen Klassen zu vermeiden und qualifizirten Bewerbern die Anstalt zugänglicher zu machen, wird jetzt eine Trennung der Klassen in Parallel-Cötus zum 1. Oktober d. J. vorbereitet. — Es ist neuerdings festgesetzt worden, daß für jeden Regierungsbezirk nur ein Stipendium von jährlich 200 Thlr. beim Königl. Gewerbe-Institut bestehen soll. Der damit Beliehene bleibt im Genuß desselben so lange, bis er seinen Kursus am Gewerbe-Institut beendigt hat. Erst wenn die Erledigung der Stipendii bevorsteht, kann von der Regierung ein neuer Bewerber in Vorschlag gebracht werden. — Bei der Prüfung der eingehenden Bewerbungen wird davon ausgegangen, daß nur solchen jungen Leuten Stipendien verliehen werden können, welche durch ihre bisherigen Leistungen und ihr Talent zu der Erwartung berechtigen, daß sie künftig in ihrem Gewerbe Tüchtiges leisten werden und welche durch ihr sittliches Verhalten einer Unterstützung würdig und solcher nach ihren Verhältnissen durchaus bedürftig sind. Die wissenschaftliche Befähigung muß durch ein Zeugniß der Reife von einer zu Entlassungsprüfungen berechtigten Gewerbe- oder Realschule oder von einem Gymnasium dargethan werden. Was sodann die Unentgeltlichkeit des Unterrichts am Gewerbe-Institut betrifft, so bleibt dieselbe vom 1. Okt. 1856 ab nur noch für die Stipendiaten bestehen und außerdem für diejenigen, denen auf besonderen Antrag der Regierung Freistellen bewilligt werden, oder die der Direktor des Gewerbe-Instituts wegen nachgewiesener Bedürftigkeit von der Entrichtung des Honorars entbindet. Von allen übrigen Zöglingen wird vom 1. Okt. 1856 ab für den Besuch des vollständigen Kursus einer Klasse ein Honorar von 40 Thlr. jährlich an die Kasse des Gewerbe-Instituts entrichtet. Hospitanten zahlen für jede Vorlesung, zu welcher sie zugelassen werden, ein Honorar von 3/4 Thlr. pro Semester für jede wöchentliche Stunde. (Pos. Z.)

— Um die erforderliche Uebersicht zu haben, hat der norddeutsche Eisenbahn-Verband nachträglich eine Zusammenstellung seiner Wirksamkeit in dem Jahre 1853 machen lassen. Nach dieser umfassen die Abrechnungen des Verbandes aus dem Personen-Verkehr 1,115,833 Thlr., aus dem Güter-Verkehr 4,118,506 Thlr., welche letztere Summe eine Gütermasse von 3,141,578 Centner repräsentirt. Die Wagen sämmtlicher Verwaltungen des Verbandes sind auf fremden Bahnen 7,021,546 Achsmeilen belaufen, und ist daher an Miethe 216,622 Thlr. gezahlt worden.

— Die „Ger.-Z." schreibt: Nicht allein im Handel und Wandel, sondern auch sogar im Schuldgefängniß macht sich die herrschende Geldkalamität geltend. Die Schuldner, die gegenwärtig hier sitzen, stehen wenigstens in gar keinem Verhältniß zu den Schulden, die gemacht werden, denn 36 Schuldgefangene sind eine so geringe Zahl, wie sie sonst nur in den glänzendsten Zeiten vorzukommen pflegte. 36 Schuldgefangene auf 450,000 Einwohner, da wäre der 12,500ste Mensch erst immer ein Schuldner. Fürwahr, das wäre ein idyllischer Zustand; streichen wir die beiden Nullen und wir haben annähernd das Facit. Wenn nun ehedem der Schuldarrest ein ziemlich sicheres Barometer der finanziellen Verhältnisse war, so muß es Wunder nehmen, daß trotz Winter, Theuerung, Noth, Falissements u. s. w. dennoch der Schuldarrest so leer ist. Diese Leere ist nun aber nicht recht eigentliches Zeichen der Zeit, denn sie ist lediglich eine Folge davon, daß nicht blos die Schuldner, sondern daß nun sogar auch die Gläubiger kein Geld mehr haben, um für ihre Schuldner die Alimente zahlen zu können. Unsere Behauptung ist nicht übertrieben, sie ist eine traurige Wahrheit. — Es sind meist arme Schlucker, die augenblicklich im Schuldarrest sitzen, kleine Schuldenmacher, denen mit geringen Summen zu helfen wäre.

Bromberg, 24. März. Es ist interessant zu erfahren, welchen Aufschwung das Schulwesen des hiesigen Departements seit der Preußischen Neokkupation der Provinz Posen im Jahre 1815 gewonnen hat. Während nämlich damals im Ganzen nur 289 öffentliche Elementarschulen im Departement vorgefunden wurden, zählt der Regierungsbezirk nach amtlichen Angaben 763 Schulen und zwar 404 evangelische, 323 katholische, 6 Simultan- und 30 öffentliche jüdische Schulen. Ihre Zahl hat sich demnach mehr noch als verdoppelt. (Pos. Z.)

Wien. Der Genie-Capitain in Frankreich, Franz Victor Guyard, hat ein k. k. österreichisches Privilegium auf eine für den Eisenbahnverkehr sehr wichtige Erfindung erhalten. Dieselbe besteht in einem System der electrischen Telegraphie, welches sich bei Eisenbahnzügen in der Art anwenden läßt, daß die verkehrenden Wagenzüge fortwährend unter einander und mit den Bahnwächtern in Communication bleiben, wodurch der Zusammenstoß zweier Züge unmöglich und der Nachlässigkeit der Bahnwächter vorgebeugt wird.

Von der polnischen Grenze, 22. März. Mit auffallender Rapidität hat sich im Gouvernement Lomza bis nach der preußischen Grenze hin, eine Viehkrankheit verbreitet, an welcher eine bedeutende Stückzahl gefallen ist. In den Grenzorten Dannowen und Wicenta allein sind im Verlauf von kaum 8 Tagen 63 Stück ein Opfer dieser Krankheit geworden. Nach dem Gutachten des Kreisthierarztes aus Johannisburg soll diese Krankheit ein epidemisches Gallenfieber sein. — Truppenbewegungen haben in den Gouvernements Lomza und Augustowa in neuerer Zeit nicht stattgefunden.

Petersburg, 20. März. Die hiesigen Blätter enthalten nachstehendes Allerhöchstes Reskript an den Minister des Kaiserl. Hofes, General-Adjutant, General der Infanterie, Graf Adlerberg I.: Graf Wladimir Fedorowitsch! Nachdem Ich heute Meinem Erhabenen Vater, gesegneten und ewig ruhmwürdigen Andenkens die letzte Pflicht erwiesen habe, bleibt Mir noch übrig, Ihnen

gegenüber, als dem nächsten und unzertrennlichen Gefährten Seines Lebens, eine Herzenspflicht zu erfüllen. Die schon im zartesten Alter entstandenen Gefühle Seiner Anhänglichkeit für Sie haben Sie gerechtfertigt, indem Sie Ihm stets ein treuer Diener, ein eifriger Vollstrecker Seines Willens waren. Ich will jetzt nicht von Ihren Arbeiten und Verdiensten in Bezug auf den Staat sprechen: des Monarchen Belohnungen dienen dafür vor ganz Rußland zum Beweise; sondern Ich will mich zu Ihren individuellen ausschließlichen Beziehungen zu Meinem unvergeßlichen Vater und Wohlthäter wenden. Da Er Ihre unbegrenzte Ergebenheit gegen Ihn kannte, so nährte Er auch ein unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen; vor Ihnen hatte Sein Herz kein Geheimniß, mit Ihnen theilte Er Freud' und Leid. Seine reine, schöne Seele konnte nicht umhin, Ihre hohen Verdienste zu würdigen, und Er, der in Ihnen den Menschen liebte, freute Sich, in einem Unterthanen einen Freund gefunden zu haben. In dem schweren Verluste, den Ich erlitten, begreife Ich Ihre Empfindungen: in dem in Gott ruhenden Imperator ist Ihnen mehr als Ihr Kaiser genommen. Möge Ihnen in Ihrem Kummer der Gedanke zum Troste gereichen, daß Sie dem Herzen eines Monarchen so nahe standen, dessen sämmtliche Augenblicke dem Gedeihen und dem Glücke Rußlands geweiht waren. Ich übermache Ihnen hiermit, unter Zustimmung Meiner innigst geliebten Mutter, das mit Brillanten geschmückte Portrait unseres Wohlthäters, um es im Knopfloch zu tragen. Wie Sie der erste Gefährte Seines Lebens waren, so mögen Sie, Ihren Verdiensten um ihn gemäß, der letzte sein, der mit Seinem Bildniß geziert wird. — Bei Ihrer bewährten Ergebenheit für Thron und Vaterland, halte Ich Mich von der ferneren rühmlichen Fortsetzung Ihres Dienstes überzeugt und verbleibe Ihnen immerdar unwandelbar wohlgewogen und aufrichtig zugethan. St. Petersburg, den 5. (17.) März 1855.

Alexander.

Locales und Provinzielles.

— [Theatralisches.] Wie wir hören hat die Direktion des Theaters, unserer Gesellschaft kleiner Schauspieler in Anerkennung ihres Fleißes und Talents eine Benefizvorstellung freundlich bewilligt, welche am nächsten Sonnabend stattfinden wird. Da uns gewiß Allen durch die Leistungen der talentvollen Kinder, bei Aufführung der **Prinzessin Marzipan** und **der drei Haulemännerchen** eine große Freude geworden, so ist es nicht mehr als billig, wenn ein in allen Räumen gefülltes Haus sie belohne. Um den Besuch dieser Vorstellung namentlich für Kinder und den unbemittelten Theil des Publikums zu erleichtern, werden für diesen Abend ermäßigte Preise eintreten. Das Programm der Vorstellung bietet außer den beiden vorgenannten Kinderkomödien noch die interessante Kindersymphonie von Haydn und andere scherzhafte Intermezzos. Mögen alle Freunde des Humors, welcher in diesen dramatisirten Mährchen durch den Mund der Kinder uns geboten, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich selbst und den kleinen Künstlern eine Freude zu bereiten.

† Dirschau, 28. März. Heute Nachts 3 Uhr setzte sich die Eisdecke bei 23 Fuß Wasserhöhe von der Bahn ab, (so weit war gesprengt) in Bewegung. In kurzer Zeit war das Wasser zu einer Höhe von 27' gestiegen, etwas, das noch nicht dagewesen ist. Jetzt, um 10 Uhr, ist es bereits einige Fuß gefallen, ob in Folge der eingetretenen Stopfung oder eines Durchbruchs oberhalb, ist noch nicht bekannt. Bei dem Pilzschen Gasthause und am Kanal-Damme haben sich die Eisschollen zu 30 Fuß hohen Eisbergen aufgethürmt. Die niedrig gelegenen Häuser stehen bis an die Fenster unter Wasser und haben von den Bewohnern geräumt werden müssen. Da die Weichsel von dem Kanal-Damme bis an die Pfeiler frei ist, dagegen die Kämpe bis an den Damm bis auf den Grund von dem von oberhalb gekommenen Eise vollgestopft ist, so dürfte das Gerüst der neuen Brücke außer Gefahr sein; sämmtliche höhere Baubeamte aus Bromberg sind hier zur Beobachtung des Brückenbaues während des Eisganges eingetroffen. — Eben (11 Uhr Vorm.) läuft die betrübende Nachricht ein, daß bei Alt-Weichsel (gleich oberhalb Dirschau) ins große Werder ein Durchbruch stattgefunden hat; alle Abfassungen halfen nichts, das Wasser lief bei der enormen Höhe über den Deich. Der Trajekt ist vorläufig ganz gehemmt. Die Telegraphen-Verbindung mit dem jenseitigen Ufer ist ebenfalls unterbrochen, da die bis auf den Grund sich zusammengeschobenen Schollen den Leitungsdraht zertrümmert haben. Man beabsichtigt die Briefbeförderung nach Königsberg von hier und Danzig einstweilen über Bromberg und Thorn herzustellen.

— Die Nachrichten von dem in der verflossenen Nacht diesseits Dirschau eingetretenen Eisgange der Weichsel sind nicht beunruhigend; streckenweise, namentlich auf den gefährlichen Stellen bei der Bollenbude und Rothe Krug ist die Weichsel vom Eise frei; doch ist das Wasser auch in der Danziger Weichsel so gestiegen, daß es hin und wieder die Krone des Dammes bespült und Kasten geschlagen werden müssen; man erwartet einen noch höheren Wasserstand, wenn erst die Stopfung unterhalb Dirschau sich gelöst haben wird, an deren Sprengung man eifrigst beschäftigt sein soll.

Vermischtes.

*** Seit einigen Tagen drängt sich das Publikum in den Justizpalast zu Paris, wo einer von jenen scandalösen Prozessen geführt wird, an denen die französische Kriminal-Justiz so reich ist. Ich meine den Prozeß gegen die Lehrerin Doudet, welche angeklagt ist, die Kinder des englischen Arztes Dr. Marsden, dessen Vertrauen sie auf das Unerhörteste mißbrauchte, so mißhandelt zu haben, daß eines an den Folgen der Schläge gestorben ist. Unter dem Vorwande, daß die 5 Mädchen, welche der Engländer der Doudet anvertraut hatte, allen möglichen Lastern ergeben seien, behandelte sie dieselben mit einer raffinirten Bosheit diktirte ihnen aber Briefe an ihren Vater, in denen sie sich selber Diebinnen, Lügnerinnen und noch Etwas nennen, gleichzeitig aber die Liebe und Güte der Erzieherin hervorheben mußten. Die Aussagen der noch lebenden 4 Mädchen sind herzzerreißend. Hunger, Kälte, Hiebe mußten sie mehrere Monate lang ertragen, halbe Nächte lang stehend vor dem Bette ihrer Henkerin zubringen; sehr oft befestigte diese die Füße der Kinder durch Stricke an die Bettstelle und was der Teufeleien sonst noch mehr waren. Zeugen bestätigen die Aussagen der Kinder; sie tragen übrigens das Gepräge der Aufrichtigkeit. Unbegreiflich aber ist die Stupidität des Vaters, der sich auch dann noch hintergehen ließ, als er bei einem Besuche, den er den Kindern in Paris machte, diese schon in dem kläglichsten Zustande fand und die Bosheit, der Doudet erkannte. Bis jetzt läßt sich noch nicht errathen, weshalb sie Kinder so behandelte, deren Vater sie reichlich bezahlte und die für sich zu gewinnen, ihr offenbares Interesse war. Dem sei, wie ihm wolle, von der Erbitterung des Publikums im Assisensaale können Sie sich nicht leicht einen Begriff machen; ich glaube, es käme zu einer Emeute im Justizpalaste, wenn die Doudet für unschuldig erklärt würde. Fast eben so unbegreiflich als die Bosheit dieses Weibes, ist die Thatsache, daß es ihr an Protection nicht fehlt. Man spricht von Fluchtversuchen und sehr ansehnlichen Geldsummen, die dazu zusammengebracht worden waren, und eine reiche Engländerin besucht die Angeklagte täglich und sagt Jedem, der es hören will, daß sie fest entschlossen sei, der Mille. Doudet, die gar nicht verurtheilt werden könne, die Erziehung ihrer Kinder anzuvertrauen. Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat dieselbe dennoch zu zwei Jahren Gefängniß, 200 Fr. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Das Gericht hat hierbei das Maximum des Strafmaßes in Anwendung gebracht. (N. P. Z.)

*** [Auch eine Mutter aus dem Volke.] Es war an einem freundlichen Herbstsonntage vergangenen Jahres. Die Sonne warf ihre goldenen Strahlen durch die hohen Fenster der Kirche und beleuchteten ein hübsches junges Paar, das so eben vor dem Altar des Priesters Segen vereinigte. Der Bräutigam, ein schmucker kräftiger Mann, den die Biederkeit aus den Augen leuchtete, seines Standes ein Handwerker, aber ein geschickter, fleißiger Arbeiter, die Braut eine sittige Jungfrau mit glühenden Wangen, auf denen die blühendste Gesundheit thronte. Sie war nur einfach gekleidet, aber in dem dunkeln Haar glänzte der grüne Myrthenkranz, es ist ihr Stolz dieses Tages, denn sie ist des Kranzes würdig. Die feierliche Handlung ist vorüber, das Paar hält sich einen Augenblick fest umschlungen, aus ihren Augen leuchtete die höchste Seligkeit. Sie haben sich aus wahrhafter Liebe verbunden, nicht aus finanziellen Gründen, der Handwerker, der mühsam sein Brod verdient, hat die Tochter des Proletariats geehelicht, die ihm nichts mitbrachte als ein Herz voll Liebe, als den redlichen Willen, sein Geschick zu theilen, wie es einer Gattin geziemt. Es war ein erfrischender Anblick, das junge kräftige Paar mit den freudestrahlenden Gesichtern dahin schreiten zu sehen durch die Gänge der Kirche. Vor der Kirchthür harrte die Menge. Man wollte das Brautpaar sehen, dem die alten Weiber ihr Horoscop stellen. Man mische sich nur einmal unter eine solche Menge und man wird über die Dinge staunen, die man da zu hören bekommt. Wenige Sekunden vor dem Austritt des jungen Paares hatte sich eine alte Frau in schlechten Kleidern durch die Menge gedrängt, um

vor die Kirchthür zu kommen. Man wendete sich neugierig nach ihr. In diesem Augenblick tritt das Brautpaar aus der Kirche, um in den Wagen zu steigen. Da stürzte die alte Frau, einer Megäre gleich, auf die Braut zu, riß ihr den Kranz vom Kopf, schlug sie und schimpfte sie in den gemeinsten Ausdrücken. Man glaubte es mit einer Wahnsinnigen zu thun zu haben und der Unwille der Menge gegen die Frau wurde laut. Es war aber keine Wahnsinnige, sondern — die Mutter der Braut, die auf diese Weise ihre Abneigung gegen diese Heirath, nachdem sie früher, wie wohl vergeblich, ihre Einwilligung versagt, öffentlich documentiren wollte. Die Alte verließ schnell den Schauplatz, weil sie die Volkswuth fürchtete. Sie eilte durch allerlei Nebengäßchen nach der Wohnung des jungen Paares, und kam früher wie dies vor dem Hause an. Kaum war die Braut aus dem Wagen gestiegen, so wollte sie ihr rohes Betragen von Neuem fortsetzen, ein Schutzmann fiel ihr aber in den Arm und führte sie unter dem Jubel der Straßenjugend wegen Straßenunfugs zur Wache. Um das Paar vor allen fernern Zufällen zu schützen, wurde die Hausthür gesperrt und nur die Hochzeitsgäste eingelassen. Gegen diese böse Schwiegermutter hat nun der Schwiegersohn beim Stadtgericht zu Berlin wegen Verbal- und Real-Injurien geklagt. Der Prozeß kommt nächstens zur Entscheidung. Wir werden den Ausfall mittheilen. Voraussichtlich wird die Strafe der schändlichen Handlungsweise entsprechen. — Man kann sich wohl denken, daß die Hochzeit nach solchen Vorgängen nicht die fröhlichste gewesen ist. (Berl. Ger. Z.)

*** Vor einigen Wochen reiste ein jüdischer Bankier von Frankfurt nach Wien. Im Waggon erster Klasse trifft er mit einem liebenswürdigen Reisenden zusammen, der ihn bald durch seine angenehme Unterhaltung so entzückt, daß er ihm eine Empfehlung an seine in Wien verheirathete Tochter anbietet, die in sehr guten Verhältnissen lebe und in deren Salons er dadurch eingeführt werden könne. Der Reisende dankt lächelnd und sagt, er habe ebenfalls eine Tochter in Wien verheirathet, die auch in guten Verhältnissen lebe. Auf die neugierige Frage des Hrn. Bankiers: „An wen ist denn Ihre Tochter verheirathet?" erwidert Jener: „An den Kaiser von Oesterreich!" — Der unterhaltende Reisegefährte des Hrn. Bankiers war der liebenswürdige Herzog Max von Baiern.

*** Der alte Traum von El-Dorado oder Goldland ist zur Wirklichkeit geworden. Es besteht in der That in Süd-Amerika, in Brasilien, nicht zwischen dem Orenoko und dem Amazonenstrom, wie man früher glaubte, sondern in dem Thale, das zwischen dem Tury-Assu und dem Guruppy fast parallel mit ihnen verläuft. Die Existenz des El-Dorado's ist nicht nur durch das Gold erwiesen, welches daselbst zu Tage liegt, von den Indianern in Masse gewonnen und zum Tauschhandel in Verkehr mit den Kaufleuten verwendet wird, sondern auch durch die Aussage der Bewohner jener Gegenden, durch die offiziellen Angaben der Kommandanten verschiedener, dorthin entsendeter Expeditionen, durch die positiven Mittheilungen endlich von dorthin abgegangener Personen, welche zur Untersuchung der Minen beauftragt und ermächtigt waren und die Versicherung abgeben, daß ihr Reichthum Alles, was der Ruf davon erzählt hat, noch weit hinter sich lasse. In Rio de Janeiro hat sich eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Minen gebildet; die von ihr an Ort und Stelle entsendete Kommission hat zahlreiche Proben des feinsten Goldes mitgebracht, die binnen wenigen Tagen gewonnen worden waren; so groß ist der Reichthum jener Minen! Die Proben von 24karatigem Golde sind fast ohne Arbeit gewonnen worden; in Anbetracht der großen Leichtigkeit, mit der das sich dem Gräber gewissermaßen von selbst darbietende Gold gewonnen werden kann, und in Anbetracht der unermeßlichen Ausdehnung des goldhaltigen Terrains läßt sich die Behauptung aufstellen, daß diese Gegend noch reicher und ergiebiger an edlem Metall sein muß, als Kalifornien und Australien.

*** Der Londoner Buchhändler Murray hat dem Correspondenten der „Times" aus der Krim, Herrn Russell, für die Abfassung einer Geschichte der Krim-Expedition, ein Honorar von 1000 Pfd. St. (7000 Thlr.) geboten.

*** Die gebleichten Waschschwämme, welche wegen ihres saubern, hübschen Aussehens so beliebt sind, haben dadurch, daß sie durch Chlor weiß gemacht sind, aufreizende Eigenschaften, so daß sie namentlich für die Wochen- und Kinderstuben nicht zu empfehlen sind. Dr. Otto in Schneeberg versichert, daß durch ihren Gebrauch die Augenentzündungen, eine sehr gefährliche Augenkrankheit der neugeborenen Kinder, erzeugt werde.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 27. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100	—	Pomm. Rentenbr.	4	96⅛	95½
St.-Anleihe v. 1850	4½	99½	99	Posensche Rentenbr.	4	—	92½
do. v. 1852	4½	99½	99	Preußische do.	4	94½	93½
do. v. 1854	4½	99½	99	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	113¼	112¾
do. v. 1853	4	93½	93	Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/24
St.-Schuldscheine	3½	84	83½	And. Goldm. à 5 Th.	—	8¼	7½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	86¾	85½
Pomm. do.	3½	97½	—	do. L. B. 200 Fl.	—	—	18¼
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	—	89½
do. do.	3½	92½	—	do. neueste III. Em.	—	—	89½
Westpreuß. do.	3½	90	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	76½

Schiffs-Nachrichten.

Mercur, Colberger Bark, Capt. J. Steinkrauß, von Danzig, am 23. März zu Plymouth angekommen, verließ Danzig am 24. Januar, klarirte am 30. Januar zu Helsingör, gerieth am 31. im Eise fest, und verblieb so im Kattegat bis zum 4. März, ward dann im Skagerrack wieder drei Tage eingeschlossen und endlich am 8. März völlig klar. Das Schiff ist unbedeutend durch Einschneiden des Eises beschädigt und ein wenig leck. (Stett. Börsenbl.)

Angekommene Fremde.

Am 28. März.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Pr. Stargardt und Kräft a. Halberstadt. Hr. Gutsbesitzer Adamkowsky a. Wilhelmsthal. Hr. Partikulier Baron v. Rosenberg a. Berlin.

Im Englischen Hause:

Der General u. Inspekteur der 1. Artillerie-Inspection Hr. von Puttkammer und der Hauptmann u. Adjutant Ninnamyer a. Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Hammerstein n. Fam. a. Schwartow. Hr. Rittmeister Freiherr von Hammerstein n. Gattin a. Hannover. Die Hrn. Lieut. u. Gutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau u. Steffens a. Gr. Kleschkau.

Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Lewy und Hr. Agent Meyer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Seidler a. Osterode. Hr. Mühlenbesitzer Karting a. Schweh.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Borse a. Stettin, Bein u. Heimann a. Berlin Hr. Rittergutsbesitzer Bruhns n. Gattin a. Borreschau.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Kirstein a. Semlin. Hr. Landwirth Gutzeit a. Pommern.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 29. März. (VI. Abonnement Nr. 18). Neu einstudirt: **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing. Herr Lebrün: Nathan

Freitag, den 30. März. (VI. Abonnement Nr. 19). **Ein Werbebüreau für die Krimm,** oder: **Die Fechter von Berlin.** Gelegenheitsschwank in 1 Akt von dem großen Unbekannten aus Dresden. Hierauf: **Das war ich.** Lustspiel in 1 Akt von Hutt. Zum Schluß: **Fröhlich.** Liederspiel in 2 Akten von L. Schneider. (Auf vielseitiges Verlangen werden Hr. v. Carlsberg und Frau Jost vor ihrem Abgange von der Bühne noch dies einemal auftreten.)

Concert

im Saale des Gewerbehauses.

Unter gefälliger Mitwirkung der Damen **Schneider-Dollé, Pauline** und **Betty Zschiesche** findet mein **letztes** hiesiges Concert nach dem bekanntgemachten Programm heute Abend halb 7 Uhr bestimmt statt. Billets an den bekannten Verkaufsplätzen und beim Portier des Englischen Hauses à 20 Sgr., an der Casse à 1 Thlr.

Danzig, den 29 März 1855.

Hans v. Bülow.

Quittungs-Schemata Litt. A. B. C. D. für diejenigen **Wittwen,** die halbjährig am 1sten April und am 1sten October aus der K. Pr. General-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützung-Quittungs-Schemata, vorräthig in der Buchdruckerei von **E. Groening.**

Reclamations- u. and. Gesuche, Kontrakte, Eingaben pp. **jed. Art, an alle Behörd.** fert. in legal. Form, **billig u. schnell** der vorm. Akt. Voigt, Frauengasse 48.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.